

(X190 4438)

W. 232.4

16

II t  
503

Würckliche  
**BRDDE**

der  
mit einem bequemen

**Schiff = Nutzen**  
vermehrten

**Geld = Rutsche /**

wie auch  
eines gar leichten

**Haus = Rutschleins /**

unlängst unmaßgeblich  
vorgeschlagen  
von

BIBLIOTHECA  
PONICKAVIANA

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK  
HALLE  
(SAALE)

**ERHARDO WEIGELIO.**

**LEBBI /**

Zu finden bey Joh. Jacob Bauhofern /

ANNO M. DC. LXXIV.





**Z**ennach bey den Mechanischen  
Wissenschaften die Proben das bes-  
ste thun / und was unser Verstand  
in einem zumahl weitläufftigen  
Werck mit blosser Theorie nicht auf  
einmal fassen / oder die Hand derer  
Kunst / Arbeiter nicht also vollkôm-  
lich auf blosses angeben des Erfin-  
ders treffen kan / ersetzen müssen; so hat der Autor, nach  
Erheischung der hiezü besonders empfangenen Munifi-  
cenz so wohl von seiner Hochfürstl. gnädigsten Herrschafft/  
als auch von andern hohen Potentaten / welche derglei-  
chen würcklichen Nutzbarkeiten ruhmwürdigst zugethan  
sind / das jenige / was er nach Anleitung seiner Profession  
von unterschiedenen mechanischen Wercken / und insonder-  
heit von einigen Fahrzeugen bishero nachgesonnen / auch auf  
die Probe zustellen sich bestes Fleisses angelegen seyn lassen.  
Wie nun die vormals intimirte / nur von Leder und  
Holz bestehende / erste Feld Kutschen / Art / so ganz ohne Rie-  
men auf das bloße Gestell befestiget ist / und nichts destowe-  
niger sanfft und umb so viel desto leichter gehet / durch ein  
schlechtes / doch vor 4 grosse / oder 6 kleine / Personen ger-  
raumes Modell / in unterschiedenen Reyssen von Jena nach  
Ordruff über das Gebürg / und von dar durch Gotha  
wieder zurücke durch das flache Feld / sattsamlich vorhero  
probiert / und von allen solchen Nutzbarkeiten / erfolgeter in-  
timation gemäß / befunden worden; Nemblich / daß sie  
von zweyen bequemen Sesseln / welche sonst im Haus ihren  
ordentlich Nutzen haben / leichtlich zusammen gesetzt / und  
wie?

wieder von einander genommen/ins Quartier gebracht/  
und daselbst so wohl zum sitzen als zum liegen und schlaf-  
fen gebraucht werden ; auf der Reyse aber mit 2 Pfer-  
den leichtlich über Stock und Stein/sampt 4. oder 6. Perso-  
nen/ (welche doch nach der Länge der Kutsche nur so viel  
Raum bedörffen als ihre vier sonst in den gemeinen Kuts-  
schen einnehmen/) also fortgezogen werden kan/ daß das  
hin und wieder schlagen des Wagens / welches keines we-  
ges zu verhüten / denen Personen nicht beschwerlich falle/  
sondern theils durch blosser Wendung nach der natürlichen  
Bügel des Leibes / darauf die Sitze dieser Kutschen gerich-  
tet/ theils durch intervention der sanfften Polster / lieblich  
aufgenommen / in ein sanfftes Hockschen verwandelt seyn  
möge:

Also nach dem hierauf die andere Feld- Kutschen Art/  
welche über voriges auch ein bequemes Schiff zur Noth  
oder zur Belustigung geben kan/ von getriebenen Kupffer  
auf dem Hammer und durch die Hand eines Kupffer- Ur-  
beiters zu Erfurth/ so weit fertig war/ daß das Weck auf  
die durch die Stadt fließende Gera zur Prob gesezet wer-  
den kunte/ so haben sich den 17 Febr. dieses Jahrs 8. grosse  
daselbst wohnhafte Personen / an einer von ihnen selbst er-  
wehlten Gegend/in solches Schiff (dessen Länge 10 $\frac{1}{2}$  Schu/  
die Tieffe 2. Schu/ die ober Breite 4. bis 5. Schu/ der Ge-  
stalt nach/ dem gebräuchlichen überführungs- Gefäß ganz  
ähnlich) begeben / und sind / im Anschauen eines grossen  
Volckes/ nicht allein durch 2. Brücken abwärts im stillen  
Wasser sehr lieblich / ohn alles schwanken fortgefahren ;  
sondern auch/ nachdem besagtes Schiff unversehens in ei-  
nen daselbst von dem breiten Wehr und Mühlgerinne for-  
mirten/ und anderthalb Piquen- tieffen/ Würbl gerathen  
(welcher unvermuthet wegen des den vorigen ganzen  
Tag über eingefallenen starcken Tauwetters und Regens/  
mit häufig herab schliessenden Wasser und Eiß- schollen  
also

also hefftig worden / daß er des Flusses daselbst zimbllich  
grosse Breite ganz eingenommen) dadurch das Schiff  
stracks von ferne ergriffen / gegen das über den hohen  
Schuß herabfallende / und mit starcken Wellen tobende  
Wasser angetrieben / und von dar über die brausenden  
Wasserwogen hin und her schwankend / in einen weiten  
Umkreis etlich mahl herum gerissen / ja mehr als einmal  
mit seiner fronte zugleich hart an die Ufer: Ecke gestossen  
worden; so haben sich die Personen doch ganz wohl behal-  
ten in dem Schiff befunden / und ist auch solches / ob es gleich  
noch nicht mit beständiger Verwahrung vollkömlich ver-  
sehen / sondern dessen zwey Theil / als über einen sonst ge-  
ringen Fluß zum ersten Versuch zuschiffen / nur mit Stri-  
cken zusammen gezogen gewesen / dennoch ganz unver-  
fehrt geblieben / und mit seinen Personen / nach endlicher  
einmüthiger Aufsicht seiner Steuer- Leute / glücklich durch-  
gekommen / auch hierauf eine grosse Strecke des Flusses  
weiter fort / und wieder zurücke / doch ausser dem Wirbel /  
nach belieben geschiffet. Daraus umb so viel desto nach-  
richtlicher erhellet / daß dergleichen Schiff: Kutsche nicht  
nur in stillen / sondern auch in tobenden Flüssen sicherlich  
zugebrauchen.

Nach wohl außgestandener solcher harten Wasser-  
Probe ist das übrige / so viel das wieder eingetretene harte  
Wetter zugelassen / zu fernern Versuch instruiret / und der  
Wagen als ein Schlitten mit einem Gelen-  
cke / einen guten theil Weges durch zwey Pferde gezo-  
gen / und also dieses Stück auch wohl practicirlich befun-  
den worden. Welche Verwandlung des Wagens in  
einen gelenckbaren Schlitten durch die zum Schuß vor die  
Räder ohne des gebräuchlichen / und allhier nur etwas  
verstärkten und gekrümmten Eysen / die sich als Kufen un-  
ter die Räder schießen / gar leicht geschehen kan: in dem  
man

man solche nur von den Axen ablöset / vorn an die Felgen der Räder befestiget / und hierauf den Wagen etwas fortziehet. Da sich denn die Räder selbst hehmen / und auf solchen Rufen sampt dem Wagen fortgeschleiffet werden können.

Nach dem auch das nothwendigste zur Land: Reise zum Stand gebracht / ist die zwar noch nicht ausgestaffirte Schiff: Kutsche / dero Kasten nun die Gestalt eines länglichten Achtecks vorstellert / und einer sonst gebräuchlichen Kutschen ganz gleich förmig ist / sampt etlichen Personen auf Befehl eines hohen Potentaten von Erfurth abgehohlet / und über das Gebürg drey Meilen in vierthalb Stunden / auch folgend noch 2. und also desselben Tages 5. starke Meilen durch tieffen Schnee und hohle Windwehen mit 6. Pferden mehrentheils in vollen Trabes geführet worden. Da denn kein Wunder gewesen / wenn von dem allzustarcken Trieb des neuen und noch ungangbaren Wagens über einen so bösen Weg / grössere Gebrechlichkeit gespüret worden were. Doch ist nur ein Stück vom Holz: werck des Bestelles / so zusamwach / und mit Eysen noch nicht ganz verwahret gewesen / zerschellert ; aber bald verbessert / und hierauf der Wagen / sampt auch so vielen Personen und noch etlichen Wahren / in 7. Stunden 4. starke Meilen / nur mit 4. Pferdten / davon doch mehrentheils nur ein Paar den Zug gethan / leichtlich fortgezogen / und bis nach Jena zu völliger Ausstaffirung glücklich gebracht worden / und zwar durch einen Weg welcher an der Saalen her fast bis an die Axen der Fachtwagen hier und dar tieffschlächttig ausgefahren / und von Eis und Schnee / zumahl in engen Hölen / also verhindert gewesen ist / daß man deswegen über die scwiefflehnenden Berggrabungen der Aecker von der Land: Strassen mit Gefahr immer auszuweichen gezwungen worden.

Ist also / wie das neue Geschos mit gedoppelter Ladung

probiert zu werden pfleget; nun diese Schiff: Kutsche mit mehr als gedoppelten Trieb zu Wasser und Land versuchet/ und also diese Invention, an seinen Esential- Stücken ( denn die Neben: Stücke lassen sich nach belieben verändern ) so weit richtig befunden worden. Bey solcher Prob hat man hiernächst folgendes vermercket:

1. Daß/ ob gleich diese Feld: Kutschen: Art von getriebenen Kupffer/ welches an den Seiten des Kastens herum zwar mit etlichen Rahmen versteiffet/ am Himmel aber ganz frey ( darinnen die Sterne mit lebendigen Glantz/ bey allerley Wetter/ des Tages über/ wenn man die Fenster verstopffet/ erscheinen; sonst aber ganz nicht zu erkennen sind / ) solches dennoch kein grössers brummen oder klingen/ als bey andern Kutschen das Leder/ verursachet/ daher das zur dämpffung solches vermeinten Klanges vorher bedachte Mittel zu appliciren nicht vonnöthen gewesen: das von aussen anschlagende Gesträuch aber/ das durch man fährt/ rasselte auf dem Kupffer etwas stärker als auf dem Leder/ welches doch selten geschicht/ solchem auch mit einem sonst gebräuchlichen Überhang leicht zu helfen stehet. So übertrifft auch die Schwäre des kupffernen Kastens die sonst gewöhnliche Schwäre eines eben so grossen von Leder und Holz bestehenden Kastens/ ( dessen insgemein 4. Centner zugerechnet werden/ ) mit etnem gar wenigen; und kan demselben/ wenn das Kupffer an etlichen Orten dünner angeleget wird/ noch umb ein merkliches abgebrochen werden/ daß eine solche Kutsche leichter als eine lederne zuerhalten. Dabey denn auch dieser Vorthel; daß der Regen sich in das mit einer festen Del: Farb nach belieben bemahlte Kupffer nicht also wie in das Leder hinein ziehen/ und dasselbe schwerer/ verstockt/ oder üblriechend/ machen kan.

2. Die Zernehmlichkeit des Kutsch: Kastens/ dadurch solcher in drey Theil/ nemlich in das förder/ mittler und  
hins

hintere Theil zerleget werden kan / bestehet auf 8. Schrauben (mit welchen auch das Schiff zubefestigen ist / so von dem vorder und hinter Theil des Kastens zusammen gesetzt / von dem mittlern Theil / daran der ganze Kranz als ein Himmel verbleibet / bedeckt werden kan / daß es einer Venetianischen Gündel gleich scheinet ) diese halten den ganzen Kasten also fest zusammen / als ob er von einem ganzen Stück bestünde ; sind hingegen leichtlich aufzuschliessen / daß ein paar exercirte Diener in einer halben viertel Stunde aus der Kutschen ein Schiff machen oder das Schiff in eine Kutsche verwandeln mögen.

3. Wiewohl die weite des Kastens der Bequemlichkeit und Sicherheit des Schiffes einen grossen Beytrag thut ; so läßt sich doch solche nach belieben einziehen / und einer sonst gebräuchlichen / auch viereckichten und in Riemen gehenden / Kutschen ganz und gar ähnlich machen. Insonderheit aber so schicket sich zu einer solchen Schiff-Kutsche die Figur derer aus Frankreich und Holland bißher an unterschiedenen Fürstl. Höfen gebräuchlichen Kutschen / wenn solche / unverändert ihrer Form / nur also / wie dieses erste Modell / von dreien besondern / und durch Schrauben zusammen verbundenen Stücken gemacht / und mit Kupffer nach belieben überzogen werden. Da denn der ganze Himmel auf das Mittelstück ; und der gesamte Kasten auf besondere Riegel / woran die Trage Riemen allezeit unverrückt bleiben / fest gesetzt werden kan / das durch ein oder auch das andre Theil der Kutschen gleicher Gestalt besonders abgenommen / und aus einer zugeschlossenen nach belieben bald eine offene Kutsche / an statt einer Kalaschen zugebrauchen / gemacht werden mag.

In übrigen weil der Kasten so wohl der Schiff als der ersten Feld-Kutschen Art zernehmlich ist / so entspringen daraus folgende Nutzbarkeiten.

I. Kan

1. Kan man den Kasten zerlegen und in das Quartier durch alle Stuben/ Thüren tragen/ und denselben also besser als draussen/ da er bisweilen unter dem freyen Himmel stehen und verderben muß/ verwahren.

2. Kan man die nothwendigste Wahren in die Stube/ als in bewegliche Kutsch/ Laden packen/ und also zugleich mit ins Quartier tragen lassen.

3. Kan man das förder und hinter Stück/ als zwey bequeme Sessel/ daheim und im Quartier gebrauchen.

4. Kan man solche zu bequemen Bett/ Steten ordnen/ und in Ermanglung besserer Bequemlichkeit in der Fremde darinnen schlaffen. Anderer Nutzbarkeiten/ als daß es zu einem Cabinet/ zu einem Zelt &c. gebraucht werden möge/ vor dieses mahl zugeschweigen.

Von dem

## Haus-Kutschlein.

Ausser diesen zwey grössern Arten/ nemlich auffer der Schiff/ und Feld/ Kutschen/ ist auch hiernächst ein kleines also genandtes Haus-Kutschlein in der Probe sehr vorthelhaft befunden worden/ welches nur von zweyen enaern Sesseln bestehet / so da ohne besondere Mittelstück / allein vermittelst des gemeinen Himmels und zweyer Thüren / zu einem bequemen Kutschlein zusammen gesetzt und von einem Haus/ Vater/ wenn er samt 2. oder 3. Personen ausfahren wil / gebraucht werden mag; Denn solches Kutschlein kan man nicht allein im Winter auff einen gemeinen Schlitten/ sondern auch sonst auff ein jedes gemeines Waagengestell von 4. Rädern ohne Leitern/ ja gar nur von 2. Rädern / leichtlich pflanzen und damit/ wohin man wil / bedeckt oder unbedeckt fahren. Dessen  
Eins

Eintritt / weil die beyden Sessel mit ihrem Unterschnitte  
sich über die Lanawied des Wagens also setzen lassen /  
daß der Boden einen Schu tieff niedriger wird / ist nicht  
höher als bey einer gemeinen Kutschen: so siehet auch ein  
geborgtes Wagen: Gestell / darauf dieser Kasten also ste-  
het / einer rechten vollkommenen Kutschen ganz gleich und  
ähnlich.

Der Vorthel aber des sanfften fahrens bestehet in des-  
nen neuerfundenen Sänfften: Polstern davon absondera-  
lich gehandelt werden soll. Dieses Kutschlein gibt glets-  
cher: gestalt im Quartier 2. bequeme Sessel: eine bequeme  
Bettstete: kan auch wohl als ein Cabinet/oder zu versetzen  
der Schirm in der Stuben gebraucht werden; hat vier  
Kästlein / darinnen allerley Wahren / Schrifften / Klei-  
der und weisses Zeug wohl verwahrt mitgeföhret wer-  
den können. Im Feld/ oder wenn man spazieren fähret/  
gibt der Unterzug des auf vier Säulen stehenden Hima-  
mels/ einen Tisch/ an welchen die zwey Sessel gesetzt / an-  
statt der Stüle und Bänck / gebraucht werden können.

Wenn der Himmel davon bleibet/ stellet es einen of-  
fenen Schlitten/ oder eine bequeme Caläsche dar / und ist/  
welches das vornemste / mit gar geringen Kosten zu  
schaffen.

Was sonst bey dergleichen Proben / und ins ges-  
mein bey denen mechanischen Wissenschaften/ wenn diesel-  
ben von denen Gelehrten/ welche nach Erheltung ihrer  
Profession dazu gewiedmet sind / würcklich excolirt und  
geübet werden sollen / vor Neben: Schwürigkeiten allhier  
in Teutschland sich ereignen / solches ist insonderheit bis-  
her durch langwübrige Übung wohl erfahren/ und hiers  
nechst auch auf die Probe gestellet worden.

Denn ob gleich allhier so wohl / als in Frankreich  
und Italien / sich hohe Potentaten offtmals finden/  
welche zu würcklicher Darstellung einiger Kunstwerke /

zumahl neuer Invention, ihre Munificenz hochrühmlich  
spüren lassen; Allermassen solches auch bey diesen Pro-  
ben mit unterthänigsten Dank zurühmen: wie denn  
ohne dergleichen Hülffe niemand leichtlich gefunden wird/  
welcher neben so grosser Mühe / selbst auch die Unkosten  
etwas neues und nütliches zu erfinden / zu probirn / und  
zur Bequemlichkeit recht einzurichten / aufwenden solte;  
sondern zu solchen Zweck hat die Natur hohe Potenta-  
ten und genereuse Gemüther schon instruiret / den Ver-  
lag zuthun / und also die Krafft zur Geburth zuverliehen/  
dahero ihnen billich auch solche Werke mehr / als denen  
Erfindern selbst zugeschrieben werden müssen / weil sie die  
vornehmsten Urheber solcher Dinge sind. Denn wo  
Patronen mangeln / da können die Künste schwerlich auf-  
kommen: wo aber solche vorhanden / da finden sich noch  
immer gute Köpffe / die was neues und nütliches erden-  
cken. Und kan man auf jenes Poeten Schlag auch wohl  
sagen:

*Sint Mecenates, Erunt, mihi crede, Marones  
Germanis, nee eos Gallia sola dabit.*

*Desit at Augustus, deerit Vitruvius omnis,  
Germanasq; edes Tros fabricabit iners.*

Die Künstler finden sich / wo Mecenaten woh-  
nen /

Die Teutschland ja so wohl als Franckreich kan  
belohnen.

Steht kein Augustus auf / so bleibt Vitruv  
auch todt /

Und baut ein Zimmer- Knecht nur schlecht  
hin und zur Noth.

Doch

Doch ist im Teutschland noch keine ordentliche Verfassung und Anstalt zu der mechanischen Künste nachdrücklichen Abwertung gemacht / sondern es geschieht nur durchs Glück / wenn ein Gelehrter hierinnen etwas neues erfindet / und zu dessen Probirung und vollkommener Einrichtung nothwendige Mittel empfänget. Dahero man gar furchtsam an die Verckstellung dessen / was man nachgesonnen hat / gehet / und dem Werck an seinem Wohlstand inder abbricht / nur daß man einige Probe des nothwendigsten das erste mahl heraus bringen möge.

So ereignen sich auch im Teutschland hin und wieder bey der Execution der neuerfundenen Kunstwercke / allerley Verhinderungen wegen der Arbeit. Denn wie die wenigsten Gelehrten / das jenige / was sie erfunden / selbst elaboriren können ; also sind die Werckmeister und Arbeiter noch nicht an allen Orten darzu gewehnet / denen Gelehrten in dieser Facultät (so wohl als die Chirurgen / Apotheker und Gärtner / denen in der Medicinischen) so viel zuzutrauen / daß sie neben dem Latein auch selbst die Wercke zuverstehen und anzugeben gehalten seyn solten. Dahero gemeinlich zugeschehen pfleget / daß der Werckmeister was ihme vorgegeben / und bey ihme bestellet worden / mehr vor sich nach Gewohnheit machet / als daß er mit dem Angeber hierinnen öffters communiciren / oder von demselben sich viel einreden lassen solte. Wiewohl nun mancher geübter Kunstarbeiter dem Kunstangeber zur elaboration so guten Vorschub thun köndte / als ein wohl exercirter Chirurgus dem Medico bey der zumahl eusserlichen Leibes / Cur an die Hand zu gehen pfleget ; so finden sich doch unter den Werckarbeitern nicht allein ihrer wenig / die da was anders als was sie von ihren Meistern gelernet / zuverfertigen mit Willen auf sich nehmen / also dieweil bey solchen neuen Wercken der erste Versuch meh-

rentheils fehl schlägt / und das Werk auf einmahl so genau nicht einzutreffen pfleget / daß sie daran nichts zu endern / oder was sie zum ersten gemacht / nicht noch einmahl zumachen haben solten ; sondern auch / wenn etwa ein wohlgeübter Kunstarbeiter vorhanden / welcher / was ihm neues vorgegeben wird / auch das erste mahl treffen köndte ; derselbe ist mehrentheils etwas eigensinnig / und läßt sich auf des Angebers Anweisung so genau nicht adstringiren / dadurch öftters ein vornehm Stück / dahin der Zweck des Angebers gerichtet / von welchen die Kunst Arbeiter nichts gewußt / am Werk verabsaumet wird.

Und were wohl zuwünschen / daß ein solch verbündliches Verständnis / zwischen beyderseits Künstlern / wie zwischen beyderseits Aerzten / gestiftet werden köndte / das mit wie der Medicus auf die Chirurgos und Apotheker ; also der Mathematicus auf die Mechanicos und Kunstarbeiter sich allezeit verlassen / und vermittels ihrer Beyhülff seine Kunst Angebungen / so wohl als jener seine Recept und Arzney Verordnungen / heraus bringen köndte.

Über das alles / weil die mechanischen Werke / nicht wie die Chymischen und Medicinischen / ihrem Fundament nach / verstecket werden können / sondern mehrentheils frey und offenbahr / so wohl mit ihrer Materie / als auch mit ihrer Form / iederman sich darstellen ; so haben sie zwar das Lob der Aufrichtigkeit / und daß darinnen nicht leichtlich quid pro quo vorgegeben werden könne ; gleichwohl aber so scheinen sie dadurch umb so viel desto mehr von ihrem Werth und Achtbarkeit zuverlihren und einzubüßsen / denn I. wiewohl ein neu erfundenes Werk umb so viel desto höher zu halten und zu æstimiren ist / umb wie viel nicht allein dessen Materie geringer / sondern auch dessen Ursprung gemeiner und bekanter vorher gewesen / wenn nur das Werk einen besondern Vorthel und Nutzen hat / darauf sich von so langer Zeit her niemand be-  
sonn

sonnen/ ungeacht es iederman vor Augen gelegen; so pflegen sich doch wohl manchmahl eben dergleichen Leute zu finden / wie dorten bey dem Columbo nach Erfindung der neuen Welt / welche dergleichen Inventiones verächtlich außzuschreyen sich bemühen; ob sie gleich/wie ein Ey auf seiner Spizen stehend zumachen / selbst so bald nicht finden können. Zum 2. weil denen erfundenen Sachen / wenn man ihr Fundament inne hat / gar leicht etwas zugesetzt / und sie verbessert werden mögen/ wie die Lateiner sagen : Inventis facile est aliquid addere; so muß nicht allein was bey dem ersten Exemplar so genau nicht hat getroffen werden können / offtmahls einer ganzen Invention so weit schädlich seyn/ daß der gute Nutz des Hauptwercks deswegen gar aus Augen gesetzt wird/ gleich als ob dem Erfinder eines Schazes zuverargen were/ wenn er etwa bey dem ersten Gang ein Schärfflein davon liegen lassen / und nicht alles auf einmahl gehoben hette : dergleichen denen chymischen und medicinischen Sachen / weil man nicht hinein sehen kan / nicht widerfähret; sondern es will auch ein ieder / der die erste Prob zusehen bekompt / es besser machen und angeben können: gleich als ob der Erfinder nicht eben so leicht/ in Betrachtung der von ihm nun dargestellten Probe / sich selbst als andere informiren könnte. Welche Verdrißlichkeiten denn ein aufrichtiger Kunstergebener/ wenn er Gott zu Ehren / und seinem Nächsten zum besten / auf mechanische Vorthel denken muß / so wenig achten darff/ als ein Medicus, wenn die Patienten wunderlich sind/ und ungedultig werden / daß seine Arzney nicht auf einmahl die völlige Gesundheit wieder bringen kan.

Zu übrigen daß der mechanischen Werke Wissenschaft und Angebung / eben so wohl als der chirurgischen / chymischen und anderer medicinischen Arbeit Erkändtnis und Anstellung/ denen Gelehrten anständig sey/

weist nicht allein die darinnen gegründete eigentlichere  
Contemplation derer natürlichen Dinge / welche die Kunst  
so genau zubetrachten Gelegenheit hat / daß sie davon et-  
was (wiewohl noch wenig) zum Exempel den Stand  
und Bewegung des Himmels / in einigen Modell nach-  
zumachen / sich unterstehen darff; sondern auch / es bestet-  
tigets der vornehme ganz unentperliche Zweck / welcher  
ist / der eusserlichen natürlichen Dürfftigkeit des Menschen  
zu helffen; zu welchen wir eben so wohl / als zu dem  
Zweck der Medicin, (welcher ist / der innerlichen natürli-  
chen Dürfftigkeit des Menschen zu helffen) oder zu dem  
Zweck der Jurisprudenz, (welcher ist / der moralischen und  
bürgerlichen Dürfftigkeit des Menschen zu helffen) ge-  
lehrt / das ist / mit Vernunft und Verstand (nicht un-  
gelehrt / das ist / nicht ohne sonderliche Vernunft-  
Übung) gelangen müssen.

Wie aber nicht eine iede Baders und Gärtners Ar-  
beit einer Medicinischen / oder eine iede Thürwärters Ver-  
richtung einer Juristischen Direction bedarff; Also ist kein  
Wunder / wenn geringel Werck und Hausachen ein ier-  
der ohne mathematische Direction außwürcken kan. Die  
Kunst / Weisheit ereignet sich vornemlich alsdenn / wo  
der bloße natürliche Verstand vor sich nicht fortkommen  
maa. Und ist der jentge vor einen Gelehrten / auf bey-  
den Seyten zuschätzen / der nicht nur ein Stücklein weiß /  
sondern welcher noch mehr / und so viel indalich / alles  
worauf die Kunst / Weisheit beruhet / verstehet / und sei-  
ne Angebungen weißlich darauf zuziehen / geschickt ist.  
Dahero noch unter den Gelehrten und Ungelehrten ein  
grosser Unterscheid bleibt / ob gleich die Weisheit der  
Wercke / so wohl als der Worte / zur Gelehrsamkeit gezo-  
gen wird.

Und were zu wünschen / daß die Kunst / und Hand-  
wercks / Sachen / wie sie von denen Kunst / und Hand-  
Ar-

Arbeitern würcklich getrieben ; Also von denen Gelehrten/  
so wohl als die vom gemeinen Volk geübte Sprachen und  
Wörter / Sachen / eigentlicher bisher beschrieben worden  
wären / denn also würde manches Kunst Stück der Alten  
und weisen Leute noch unverlohren blieben / und hinger-  
gen manche schöne nützliche Invention dadurch ferner weit  
heraus gebracht worden seyn.

Wiewohl nun der Autor an seinen wenigen Ort /  
nach Erheischung der ihm nun über 20. Jahr obaelege-  
nen mathematischen Profesion, ungeachtet so vieler Schwü-  
rigkeit und grosser Kosten / sich aufs eusserste bemühet /  
die so nothwendige Prax der Theorie zu conjungiren / und  
neben dem Grund der euclidischen Wissenschaft / auch  
die Werke selbst anzugreifen / und darinnen so viel mög-  
lich / etwas nütliches zu præstiren ; so muß er doch gestes-  
hen / daß es noch gar ein geringes sey gegen dem / was  
man hätte zuwege bringen können / wenn zu solchen  
Werck / Studien im Teutschland bessere Anstalt vorhan-  
den were / daß ein so nütliches / aber dabey weitläuffti-  
ges Thun / nicht von einzelnen Personen / sondern von  
einem gesamtten Collegio mit steter communication getrie-  
ben werden könnte. Denn es heist / plus vident oculi quàm  
oculus , ihrer viel können mehr sehen als einer allein.  
Weil es aber an solcher Anstalt noch zur Zeit ermanget /  
und von denen übrigen Gelehrten ein ieder ohne das sei-  
ne Hand voll zuthun hat / mit dem was ihm in specie auf-  
getragen ; so wird man auch mit dem wenigen / was  
also nur einzelnen hervor gebracht / ob es gleich noch nicht  
allerdings aufpolirt / günstig vorlieb nehmen / und nicht  
übel vermercken / wenn es zu nothwendiger Verbesse-  
rung / nicht allein vor sich auf die Probe gestellet / sondern  
auch / denen hin und her zerstreuten Kunstergebenen inti-  
mirt wird / damit sie der Sachen auch nachdencken / und ent-  
weder was bessers hervor bringen / oder dieses durch freunds-  
liche Erinnerung verbessern helfen.

Ans

ak 77 503

# Anhang.

Von den Ruhe-Sänfften / oder von denen so genanten Sänfften-Polstern / hat man durch bisherige Proben befunden / daß die / so zur Reyse gebraucht werden sollen / wegen des gewaltigen stossens und schwankens / entweder mit eysernen Belenden / als in die Rutschen und auf die Post-Wagen / versehen ; oder von unterschiedenen niedrigen Absätzen / als auf die Reits Sättel / und insgesamt / auf alle stark schutterende Sitze / zusammen gefüget werden müssen : Die man aber zu Haus / nur im stille sitzen oder liegen gebrauchen will / können von mittelmässigen Leder / über einen hölzern Boden fest genug seyn / daß sie auch den stärcksten Mann also frey schwebend in der Luft halten / und mit lieblichen nachgeben und widerstemmen / sänfftiglich gleichsam heben und legen mögen. Vor die Kinder aber lassen sich die Ruhe-Sänfften auch ohne Leder / nur von bloßsen Holz / also gemächlich bereiten / daß nichts lieblicher vor dieselben zufinden : Massien sie nicht allein / ohne so schädliches hin und wieder schlagen / (wornit die gemeinen Wiegen oftmahls die Ruhe mehr hindern als befördern / und die noch schwachen Glieder / zumahl des Haupts / verderben / ) die Kinder / als wenn sie stets auf den Händen getragen / und auf und nieder geheschet würden / also lieblich heben und niederlassen / daß sie ganz leichtlich einschlaffen und sanfft ruhen ; sondern auch / wenn die Kinder des schlaffens überdrüssig / so geben sie die bequemsten und gemächlichsten Spiel-Heschen / wornach der gleichen Alter ohne das so sehr trachtet / und mit nichts besser / als damit / gestillet und vergnüget werden kan. Welches ehist besonders etwas weiter beschrieben werden soll.

1077  
M.C.

AR 23

**S**



Zu f



**Kodak**  
LICENSED PRODUCT  
3/Color Black

© The Tiffen Company, 2000

**KODAK Color Control Patches**

Blue

Cyan

Green

Yellow

Red

Magenta

White

3/Color

Bauhofern/  
KIV.

Leins/

che/



16

